

## Inhaltsübersicht

Vorwort .....	8
<b>Einführung</b> .....	11
1. Das Arbeitsgebiet .....	11
2. Die sprachliche Gliederung Südbadens .....	11
2. 1. Mundarträume .....	11
2. 2. Die drei Hauptmundarten in Südbaden .....	12
2. 3. Unterschiede bei <i>g</i> und <i>b</i> in Südbaden .....	13
2. 4. Die Konsonantenschwächung und die Länge / Kürze von Vokalen .....	14
2. 5. Einige Besonderheiten bei den Nasalen .....	16
2. 6. Verschiedene Aussprache des <i>e</i> .....	16
2. 7. Palatalisierung und Rundung .....	18
2. 8. Verkleinerungsformen .....	19
2. 9. Unterschiede bei Endungen in der Wortbildung .....	20
3. Aufbau des Wörterbuchs und der Wortartikel .....	21
3. 1. Quellen .....	21
3. 2. Auswahl der Wörter .....	22
3. 3. Stichwort und Schreibweise .....	22
3. 4. Aufbau der Wortartikel .....	23
3. 5. Die Karten im Wörterbuchteil .....	24
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	26
Abkürzungen bei Ortsnamen .....	26
Allgemeine Abkürzungen .....	26
Abkürzungen von Quellen .....	27
Besondere Zeichen .....	27
<b>Wörterbuch von A bis Z</b> .....	29
Kartenverzeichnis .....	403
Lokale Wörterbücher und Wortschatzsammlungen zu Dialekten in Südbaden .....	405

# Vorwort

Die alemannischen Mundarten in Südbaden werden zwischen der Murg bei Rastatt und dem Hochrhein zwischen Weil am Rhein und dem Bodensee gesprochen. Sie stehen in Kontakt mit dem ebenfalls alemannischen Elsässischen im Westen, dem Schweizerdeutschen und Voralbergischen im Süden und dem Schwäbischen im Osten. So vielgestaltig wie die südbadische Landschaft mit ihren Ebenen am Rhein, dem Rebenland der Ortenau, des Breisgaus, Markgräflerlands und Bodensees, dem Hügelland des Hegau, den Hochebenen der Baar, den Schwarzwaldtäälern und -höhen, so vielgestaltig und unterschiedlich sind – trotz gemeinsamer alemannischer Merkmale – auch die Mundarten dieses Landes.

Einen Einblick in diese Vielfalt und den sprachlichen Reichtum dieses Gebietes soll dieses Wörterbuch bieten. Es ist nicht das erste Wörterbuch für diese Gegend, denn im Jahr 1972 erschien im Verlag Karl Schillinger, Freiburg i. Br., die erste Auflage des „Alemannischen Taschenwörterbuchs für Baden“ von Hubert Baum, dem sieben weitere Auflagen folgten, die allesamt unverändert blieben. Da sich unser Wissen über die Mundarten Südbadens in den letzten Jahrzehnten aber erheblich vertieft hat, ist es an der Zeit, ein neues und in der Darstellungsweise grundsätzlich verändertes Wörterbuch herauszubringen. Gründe dafür sind: Die Erforschung und Dokumentation des alemannischen Wortschatzes ist entscheidend weiter fortgeschritten. Das „Badische Wörterbuch“, das Hubert Baum nur bis zu Teilen des Buchstabens *H* im zweiten Band auswerten konnte, ist mittlerweile bis einschließlich *Sch-* bis zum vierten Band vorangekommen. Neben dem Badischen Wörterbuch sind aber in den letzten 30 Jahren eine Menge von wissenschaftlichen Abhandlungen zu den Mundarten von Südbaden und dazu noch viele kleinere Ortswörterbücher entstanden, die einen besseren Einblick in die vielgestaltige Wortlandschaft Südbadens geben. Ein weiteres wichtiges Forschungsinstrument für die Mundarten unseres Gebietes ist dazu der „Südwestdeutsche Sprachatlas“ (SSA), der mit seinen bisher erschienenen Karten zur Laut-, Formen- und Wortgeographie einen sehr zuverlässigen und reichhaltigen Einblick in unsere mundartliche Sprachlandschaft ermöglicht.

Neben dem Ziel einer Vervollständigung des

Wortschatzes wurde die Darstellungsweise dieses Wörterbuches so konzipiert, dass sie dem Leser Zusammenhänge aufzeigen will. Dies geschieht einerseits durch zahlreiche Verweise auf inhaltliche oder formale Gemeinsamkeiten und andererseits durch Vereinigung von Lautvarianten in zentralen Wortartikeln. Ein Beispiel: Wer im Wörterbuch von Hubert Baum die alemannischen Formen für das Wort „schön“ wissen will, findet in seinem Wörterbuch drei nicht miteinander vernetzte Wortartikel, nämlich *sche*, *schei*, *schi*. Dazu noch einen Artikel *Schönses* mit der Erklärung: *ebbis Schönses* >etwas Schönes<. Der Leser erfährt aber nicht, dass es noch weitere größere Gebiete gibt, in denen *scheen*, *schää*, *schöö* und *schön* gelten und auch nicht, wie das Adjektiv gesteigert wird. Auch Bedeutungsnuancierungen des Wortes wie >ästhetisch< (*schön singen*), >angenehm< (*schönes Wetter*) oder >sehr< (*schön dumm*) bleiben aus. Das vorliegende Wörterbuch versucht dagegen, alles in einem Artikel (hier *scheen*) zu vereinigen und ggf. Verweise zu setzen (z. B.: **sch**i >schön< → »scheen«).

Einen anschaulichen Überblick über die räumliche Verteilung von Mundartvarianten bieten auch die zahlreichen Karten sowohl in der Einführung wie auch im Wörterbuchteil, die sowohl laut- wie wortgeographische Unterschiede im Alemannischen Südbadens erkennbar werden lassen.

Eine weitere grundsätzliche Neuerung in diesem Wörterbuch besteht in der konsequenten Angabe der Wortart und bei Substantiven der Angabe des grammatischen Geschlechts (Genus). Der Leser muss also z. B. nicht mehr raten, ob es *der*, *die* oder *das Chämi* >Kamin< heißt. Auch die Aussprache und ihr geographischer Geltungsbereich wird in der Regel in einem eigenen Wortartikelteil dargelegt. Wesentlich häufiger sind auch die in die Artikel integrierten Satzbeispiele und Redensarten, die den Gebrauch eines Wortes illustrieren sollen.

Natürlich ist es mühsam, für ein sprachlich so unterschiedliches Gebiet wie Südbaden solch ein Wörterbuch zu schreiben, das einerseits leicht lesbar, übersichtlich aber dennoch so reichhaltig sein sollte, dass jedes Mundartwort enthalten ist und auch gefunden werden kann. Es ist das Ziel dieser Veröffentlichung, Lücken zu schließen und zudem das Wortmaterial übersichtlicher und konsequenter

darzustellen. Ob dies gelungen ist, stelle ich dem Urteiler des Benutzers anheim.

Dass dieses Wörterbuch entstehen und publiziert werden konnte, ist dem Engagement und der Hilfe mehrerer Personen und Institutionen zu verdanken. Angeregt und gefördert wurde die Publikation durch Günter Schmidt von der Muettersproch-Gsellschaft. Besonderen Dank schulde ich Frau Friedel Scheer-Nahor, die die Entstehung dieses Buches konzeptionell und inhaltlich in vollem Umfang begleitet hat. Sie hat mit großem Engagement und Sachverstand das Manuskript von vorne bis hinten mehrfach durchgearbeitet, wesentliche Teile ergänzt, viele zusätzliche Belege geliefert und zahlreiche Ungereimtheiten und Fehler beseitigt. Auch mein Vorgänger beim Badischen Wörterbuch, Herr Dr. Gerhard W. Baur, hat den Fortgang der Arbeiten an diesem Buch mit Interesse verfolgt und zahlreiche Verbesserungen eingebracht. Herrn Prof. Dr. Peter Auer, Uni-

versität Freiburg i. Br., danke ich für seine freundliche Erlaubnis, Karten und Material aus den Sammlungen zum Südwestdeutschen Sprachatlas als Grundlage der von mir für dieses Wörterbuch hergestellten Karten zu benutzen.

Dem Präsi der Muettersproch-Gsellschaft, Franz-Josef Winterhalter und dem Vereinsvorstand danke ich, dass sie sich gerne als Herausgeber dieses Buches bereit erklärt haben und bereit waren, das Werk ideell und finanziell zu unterstützen. Nicht zuletzt ist es dem Landesverein Badische Heimat mit seinem Vorsitzenden Herr Dr. Sven von Ungern-Sternberg zu verdanken, dass dieses Buch als Band 2 der „Schriftenreihe der Badischen Heimat“ erscheinen konnte. Der Lektorin des G. Braun Buchverlags Karlsruhe, Frau Dorothee Kühnel, danke ich für ihren kompetenten und engagierten Einsatz bei der Herstellung dieses Buches.

Freiburg i. Br., im Juni 2009

Rudolf Post

## Vorwort zur 4. Auflage

Das »Alemannische Wörterbuch für Baden« ist von der Leserschaft so angenommen worden, wie wir es uns gewünscht hatten. Die erste Auflage war – auch dank der Mitglieder der Vereine »Muettersproch-Gsellschaft« und »Badische Heimat« – innerhalb weniger Monate vergriffen. Und auch die zweite und dritte Auflage wurde stetig nachgefragt, so dass nun erneut eine Neuauflage nötig wurde.

Wie es bei einem Werk mit so vielen Detailangaben zu erwarten ist, sind in der Zeit, in der es im Umlauf ist, eine Menge weitere Informationen an uns herangetragen worden, seien es bisher unberücksichtigte Stichwörter, Bedeutungserweiterungen in bestehenden Artikeln oder originelle Redewendungen, die gefehlt haben. Daneben wurden vereinzelt Druckfehler entdeckt und neue Literatur ist hinzugekommen. Dies alles wurde nun eingearbeitet, so dass man getrost von einer erneut verbesserten und erweiterten Neuauflage sprechen kann. Wir sind allen Beitragenden und aufmerksamen Leserinnen und Lesern, die uns zum Teil umfangreiche Listen zukommen lassen haben, zu großem Dank verpflichtet. Gerne nehmen wir auch in Zukunft Anregungen und Hinweise auf, in der Hoffnung, dies später der Leserschaft wieder zurückgeben zu können.

Die Zeiten im Verlagswesen sind turbulent. So hat

unser Wörterbuch nun schon einige Wechsel mitmachen müssen. Inzwischen haben wir beim Verlag Regionalkultur in Ubstadt-Weiher eine neue Heimat gefunden, worüber wir uns sehr freuen. Wir danken den Verantwortlichen des Verlags, insbesondere Herrn Michael Kohler, für die freundliche Aufnahme und die reibungslose Kooperation. Mit dem Verlagswechsel verbunden ist eine veränderte Ausstattung des Buches, die es erlaubt, den Preis etwas günstiger zu gestalten und somit die Möglichkeit bietet, den Käuferkreis zu erweitern.

Zu großem Dank sind wir erneut der Muettersproch-Gsellschaft verpflichtet, die durch ihre Herausgeberschaft den Weg für diese Neuauflage geebnet hat. Denn auch unter der Leitung von Uschi Isele, Jürgen Hack und Günther Becker, die sich seit dem Jahr 2020 die Präsidentschaft teilen, bekennt sich der Verein zu diesem Werk und seiner Bedeutung für die an der alemannischen Mundart in Südbaden Interessierten. Und auch der Landesverein Badische Heimat unter seinem Vorsitzenden Dr. Sven von Ungern-Sternberg unterstützt dieses Projekt nach wie vor ideell und finanziell. Diesen erwiesenen Rückhalt in beiden Vereinen wissen wir zu schätzen.

Freiburg i. Br., im Juli 2022

Friedel Scheer-Nahor



# Einführung

## 1. Das Arbeitsgebiet

Der geographische Bereich, aus dem die Wörter für dieses Wörterbuch stammen, wird von zwei Abgrenzungskriterien bestimmt, nämlich ein politisch-administratives (Baden) und ein sprachliches (Alemannisch). Nach Westen wird demnach der Geltungsbereich durch die badisch-französische und nach Süden durch die badisch-schweizerische Grenze bestimmt.

Beiderseits dieser beiden politisch bedingten Grenzen, im Elsass wie in der Schweiz, werden alemannische Mundarten gesprochen. Als nördliches und östliches Abgrenzungskriterium für das Gebiet unseres Wörterbuchs wird dann aber die Sprache herangezogen, nämlich die Grenze zum Fränkischen im Norden und zum Schwäbischen im Osten.

Betrachtet man Karte 1, so ist das Gebiet, das zum Anfang des 20. Jahrhunderts das damals noch selbstständige Großherzogtum Baden ausmachte, grau unterlegt. Im Norden, zwischen Rastatt und Baden-Baden, findet man die sogenannte *Bruder-Brueder*-Linie, die das Alemannische vom Fränkischen scheidet. Diese Linie steht für ein Sprachlinienbündel, das das alemannische Gebiet mit dem Erhalt von alten Diphthongen von dem fränkischen Monophthong-Gebiet trennt: alemannisch *liäb, biäte, guet, Brueder* usw., fränkisch dagegen *liib, biite, gut, Bruder*. Als Grenze zum Schwäbischen wird im Allgemeinen die *Wüb-Weib-* und die damit weitgehend zusammenfallende *Huus-Hous-*Linie herangezogen. Hier hat das Alemannische wiederum einen älteren Sprachstand bewahrt, denn es zeigt Erhalt der ursprünglichen Langvokale (mhd. *î, û, iu = ü*), die im Schwäbischen dann diphthongiert sind. Diese Linie läuft, von Norden kommend weitgehend an der badisch-württembergischen Grenze entlang. Nur im Südosten schneidet sie bei Meßkirch und Pfullendorf zwei Zipfel des alten badischen Gebietes ab. Diese beiden Gebiete gehören also zum Schwäbischen und werden in die-

sem Wörterbuch nicht mehr berücksichtigt. Sie sind dafür im „Schwäbischen Handwörterbuch“ von Hermann Fischer und Hermann Taigel (Tübingen 1986, mehrere Auflagen) vertreten. Wir verstehen hier also Alemannisch im Gegensatz zum Schwäbischen. Es sei jedoch gesagt, dass man in der wissenschaftlichen Dialektologie das Schwäbische in der Regel ebenfalls als Untermundart des Alemannischen begreift.

## 2. Die sprachliche Gliederung Südbadens

### 2.1. Mundarträume

Neben der Abgrenzung nach außen, ist es für ein Wörterbuch dieser Art, das ein größeres und mundartlich doch in vielen Bereichen unterschiedliches Gebiet abdecken will, von Vorteil, wenn man sich zuvor etwas mit der inneren sprachlichen Gliederung vertraut macht. Eine solche „Vorschau“ kann für den Leser in doppelter Hinsicht ein Gewinn sein. Erstens kann er das Wörterbuch nicht nur benutzen, um in der Vielfalt der Wörter das eine oder andere nachzuschlagen, er kann sich darüber hinaus auch etwas mit den „Sprachgesetzen“ seiner Landschaft vertraut machen, denn es ist nicht so, dass die Vielfalt in den Mundarten einen völlig beliebigen Mischmasch darstellte. Und schon gar nicht sind die Mundarten als „heruntergekommenes Hochdeutsch“ zu verstehen. Sie sind Sprachen nach eigenem Recht und Gesetz.

Neben dem Erkenntnisgewinn für den Leser kommt durch solch einen allgemeinen Überblick jedoch noch ein wörterbuchinterner Vorteil zur Geltung: Denn wenn man einmal dargestellt hat, dass z. B. in unserem Gebiet ein bestimmter Lautwechsel immer wieder die gleichen Gebiete betrifft, so kann man im Wörterbuch darauf verzichten, bei jedem Wort, in dem sich dieser Lautwechsel zeigt, die Verbreitungsgebiete erneut anzugeben.

Ein Beispiel: Im Südalemannischen wird *k* im Anlaut von Wörtern zu *ch* verschoben. Also *Chind*, *Chappe*, *Chaib*, *Chopf*, im übrigen Alemannischen aber *Kind*, *Kappe*, *Kaib*, *Kopf* usw. (die entsprechende Sprachgrenze ist auf Karte 2 eingezeichnet). Es reicht dann, wenn man im Wortartikel beide Formen zwar erwähnt, aber nicht mehr die jeweiligen Geltungsbereiche. Die hier und im Folgenden gezeigten Karten sollen also einen allgemeinen Überblick bieten, dazu aber vor allem das Wörterbuch von immer wieder gleichen Wiederholungen entlasten.

**2.2. Die drei Hauptmundarten in Südbaden**

Karte 2 zeigt die drei Hauptgruppen der heutigen Mundarten in Südbaden. In Ost-West-Richtung verläuft die *Kind-Chind*-Linie, die das südlich davon gelegene Südalemannische vom nördlicheren Oberrhein- und Bodenseealemannischen trennt. *Kind-Chind* steht hier nur beispielhaft für alle Wörter, die mit *k* beginnen. Man kann daher davon ausgehen, dass jemand, der z. B. *Chriäse*, *Chuchi*, *chuum* statt *Kriäse*, *Kuchi*, *kuum* (>Kirsche<, >Küche<, >kaum< ) sagt, aus einem Mundartgebiet südlich dieser Linie stammt. Allerdings ist diese *ch*-Ausssprache heute schon stark in der Auflösung begriffen, jüngere



Mundartsprecher tendieren immer stärker zur *k*-Aussprache.

Eine Verschiebung zur Affrikate *kch* (*ch* ist hier *ach*-Laut) erfährt *k* in der Verbindung *nk* und alter Geminate *kk* in Teilen des Südalemannischen. Hier kann die *trinke-trinkche*-Linie (siehe Karte 2) als Orientierung dienen: Südöstlich dieser Linie, die sich vom Dinkelberg über die obere Wehra und dann zur Wutach hinzieht, hört man also *trinkche*, *denkche*, *Bankch*, *Gstankch*, *Ankche* oder *drückche*, *backche*, *dickch*.

Ein Merkmal des Südalemannischen ist auch, dass es den sogenannten *ich*-Laut nicht kennt und auch nach *e*, *i*, *ü* den *ach*-Laut verwendet. Also werden dort *Licht* [lɪxɪt], *echt* [ɛxt] usw. mit gutturalem Reibelaut gesprochen. Die Linie, südlich derer nur noch *ach*-Laute zu hören sind, liegt sogar noch nördlicher als die *Kind-Chind*-Linie: sie beginnt am Rhein nördlich des Kaiserstuhls, läuft auf Freiburg zu, zieht sich dann das Dreisamtal hinauf zur Baar und läuft dann südöstlich auf den unteren Bodensee zu. Im Wörterbuch selbst wird dieser Unterschied nicht markiert, es wird immer nur *ch* geschrieben. Die häufigere Verwendung von gutturalen Reibelauten im Südalemannischen gibt dieser Mundart einen „kehligen“ Charakter und erinnert schon stark an das Schweizerdeutsche. Doch es kommt auch vor, dass diese „Kehllaute“ schwinden. Im Hegau und im Linzgau gibt es ein Gebiet, in dem *ch* vor *t* schwindet. Dort sagt man z. B. *Naat* >Nacht<, *räet*, *räat* >recht<, *broot* >gebracht< oder *Liät* >Licht< usw.

Die Mundart in dem Gebiet zwischen Rastatt und der *Kind-Chind*-Linie wird heute meist als „Oberreinelelemannisch“ bezeichnet. So nach Friedrich Maurer, der in seinem Buch „Oberreiner, Schwaben, Südalemannen“ (Straßburg 1942) diesen Begriff prägte. Früher – und auch manchmal noch heute – wird die Sprache in diesem Gebiet auch mit „Niederalemannisch“ und das Südalemannische als „Hochalemannisch“ bezeichnet. Die Mundarten hier sind sowohl von Ost-West-Gegensätzen (Schwarzwald, Rheinebene) wie auch Nord-Süd-Gegensätzen geprägt. Wir werden später noch einige kennen lernen.

Die letzte Hauptlandschaft in unserem Gebiet stellt das sogenannte Bodensealemannische dar. Als Grenzlinie zum Oberreinelelemannischen habe ich aus einem Bündel von Möglichkeiten die *breit-broat*-Linie in Karte 2 eingezeichnet. Östlich dieser Linie, also im Bodensealemannischen, werden

viele Wörter, die mhd. *ei* enthalten, mit *oa*, *oe* (oder ähnlich) ausgesprochen: *broat*, *Kload*, *hoaß*, *Loater*, *Soal* u. ä. für *breit*, *Kleid*, *heiß*, *Leiter*, *Seil*. Schon im Südalemannischen liegend, im Bereich nördlich und östlich des Kantons Schaffhausen, liegen in unserem Gebiet sogar einige Orte, die hier, wie das Fränkische, einen langen Monphthong *ò* (offen) oder *a* sprechen: z. B.: *Gòòß*, *Gaaß* >Geiß<. So nennt sich der Ort *Gailingen*, der in diesem Gebiet liegt, in eigener Mundart *Gaalinge*.

Obwohl ich den Begriff „Bodensealemannisch“ selbst verwende, bin ich mir seiner Problematik bewusst. Er reicht von der nördlichen Baar über den nördlichen Bodensee und Voralberg bis fast an die rätoromanisch-italienische Sprachgrenze. Es ist doch unbefriedigend, dass man in Villingen und in Liechtenstein angeblich Bodensealemannisch spricht, am Bodensee selbst, so etwa in Romanshorn am Schweizer Ufer, aber gerade nicht. Denn da spricht man Südalemannisch!

### 2.3. Unterschiede bei *g* und *b* in Südbaden

Wer die Mundarten in unserem Gebiet von Süden nach Norden durchgeht, wird feststellen, dass die beiden Plosiv-Laute *b* und *g* in bestimmten Positionen in den nördlicheren Gebieten häufig als Reibelaute, nämlich als *w* bzw. *ch* oder *j* gesprochen werden. Hört man im Süden *schribe*, *obe*, *ribe*, *Chälbli*, *sterbe* usw., so ändert sich das nach Norden in *schriwe*, *owe*, *riwe*, *Kälwli*, *sterwe*. Und südliches *sage*, *lege*, *Nagel*, *Riegel* kann im Hanauerland und nördlich davon *saache* / *saaje*, *leje* / *laie*, *Najl* / *Nail*, *Rejel* / *Rail* und ähnlich lauten. Karte 3 stellt die unterschiedlichen Gebiete anhand der *obe-owe*- und der *saache-sage*-Linie dar. Diese Umwandlung in einen Reibelaut, betrifft aber nicht jedes *g* oder *b*, sondern nur solche, die zwischen Vokalen (Selbstlauten) oder Liquid (*l*, *r*) und Vokal stehen.

Bei der Veränderung des *g* im Hanauerland und nördlicheren Gebieten sind die Verhältnisse wesentlich komplexer als hier vorgestellt werden kann. Besonders in der Kombination von *-age-* mit nachfolgendem *l* oder *n* (z. B. Wörter wie *Nagel*, *Wagen*) können dort von Ort zu Ort die exotischsten Varianten gehört werden: *Naue*, *Naawl*, *Näul*, *Nöwel*, *Nojel* für >Nagel< und *Woue*, *Waie*, *Wawe*, *Woie*, *Ware* für >Wagen<. Diese Formen sind Ergebnisse kom-

matischer Hinsicht unterschiedlich repräsentiert sein. So kann es verschiedene Genera haben oder als starkes oder schwaches Verb vorkommen. Sind beide Varianten gut bezeugt, so werden sie, durch Komma getrennt, nebeneinander gestellt (z. B. st., schw.). Ist eine Variante jedoch nur selten bezeugt, so wird sie in Klammern gesetzt (z. B. m. (f.)). Die Auflösungen der Abkürzungen dieser grammatischen Angaben finden sich im Abkürzungsverzeichnis. Als nächstes folgt obligatorisch die Angabe der Bedeutung, die in einfache spitze Anführungszeichen gesetzt wird. Hat ein Wort mehrere, klar voneinander abgrenzbare Bedeutungen, so werden sie mit arabischen Zahlen aufgliedert. Statt einer Bedeutungsangabe kann auch ein Verweis auf ein in der Nähe liegendes, gleichbedeutendes Stichwort erfolgen, z. B. **Nachthusche** f.: dass. wie → »Nachtdatsch«.

Gibt es zu einem Stichwort mehrere Lautvarianten, so werden diese nach der Wortartenangabe in Kursivschrift aufgezählt, gegebenenfalls mit Verbreitungs- und Quellenangaben. Die Verbreitung wird durch Raumangaben (z. B. Kaiserstuhl, südlicher Schwarzwald, Hegau), wie sie in den Karten 1 bis 8 zu finden sind, oder auch durch Nennungen von Ortsnamen erklärt. Bei den Ortsnamen ist in der Regel der zweite Teil abgekürzt, vor allem wenn es sich um *-heim*, *-weiler*, *-ingen*, *-hausen* usw. handelt (vgl. die Übersicht im Abkürzungsverzeichnis). Bei lautgesetzlicher Varianz nach Abschnitt 2. wird die Verbreitung nicht noch einmal eigens angegeben, hier werden nur die Varianten kommentarlos nebeneinander aufgezählt, z. B. *Watter*, *Wetter*, *Wäetter*.

Sind keine besonderen Quellen genannt, so sind alle Angaben dem Badischen Wörterbuch bzw. dem Badischen Wörterbucharchiv entnommen. Bisweilen wird der Grad der Verbreitung in Angaben wie *verbr.* (verbreitet), *mancherorts* oder *vereinz.* (vereinzelt) präzisiert. Gibt es zu einem Wort keine weiteren Verbreitungsangaben und keine Varianten, so kann allgemeine Geltung unterstellt werden. Die Nennung der Lautvarianten kann in besonderen Fällen durch weitere Angaben ergänzt werden, etwa zum Plural, zum Diminutiv oder zur Partizipbildung.

Wenn möglich, werden zu den jeweiligen Bedeutungen Beispielsätze oder feste Wendungen geboten. In der Regel wird dazu in eckigen Klammern angegeben, aus welchem Ort oder aus welcher Quelle das Beispiel stammt. Ist der Beleg einer schriftlichen Quelle entnommen, so wird nur der Name des Autors, nicht aber das Werk mit Seitenanzahl angege-

ben. Meist handelt es sich um Belege von Johann Peter Hebel, August Ganther, Oskar Furtwängler, Gerhard Jung, Bruno Eppler, Karl Kurrus, Hubert Baum usw. Bei solchen Zitaten wird in der Regel die Originalschreibung der Quelle beibehalten. Nach dem Belegteil können Verweise zu formal ähnlichen oder gleichbedeutenden anderen Wörtern (Synonymen) folgen. Gerade wenn ein Begriff in unserem Gebiet mehrere Bezeichnungen aufweist, wird oft ein „Synonymennest“ aufgemacht, das mit *Syn.:* eingeleitet wird. Verweise auf dieses „Nest“ erfolgen dann (z. B. bei den Bezeichnungen für den Löwenzahn) mit – *Syn.* → »Seichblueme«.

Am Abschluss eines Wortartikels können Angaben zur Etymologie oder zur Wortgeschichte oder sonstige Hinweise stehen, dies aber fast nur in den Fällen, in denen mundartspezifische Besonderheiten vorliegen. In solchen Fällen wird meist nur eine althochdeutsche (ahd.) oder mittelhochdeutsche (mhd.) Entsprechung angegeben, oder bei fremdsprachlicher Herkunft die Abgabesprache und das entsprechende Wort. Entspricht das historisch belegte bzw. fremdsprachliche Wort in seiner Bedeutung weitgehend unserem Mundartwort, so wird keine weitere Bedeutungserläuterung angegeben, z. B. bei **räss** >scharf, stark gesalzen< – Mhd. *reze* oder bei **alert** >lebhaft, munter< – Frz. *alerte*.

### 3.5. Die Karten im Wörterbucheil

Innerhalb des Wörterbuchs finden sich kleine Karten, die auf einen Blick die Verbreitung verschiedener Lautungen eines Wortes oder die unterschiedliche Wortgeographie erschließen sollen. Sie basieren meist auf der Auswertung von Fragebögen, seltener auf schon publizierten Karten (insgesamt 500 Karten) des Südwestdeutschen Sprachatlases (SSA). Für diesen Atlas hat man vorwiegend in den Jahren 1975–1984 (anfangs der 90er Jahre noch einige Nacherhebungen) in insgesamt 579 Orten Badens und Württembergs eine Befragung mit 2080 Fragen pro Ort direkt erhoben. Das heißt, in Sitzungen von jeweils mehreren Tagen an einem Ort haben geschulte Exploratorinnen und Exploratoren ortsansässige und mundartfeste Gewährsleute befragt. Diese Befragung bestand darin, dass die Gewährsleute einerseits bestimmte Sätze in die jeweilige Ortsmundart übertragen sollten, z. B. einen Satz wie „Komm herunter, es ist jemand da“. Auch wurden einzelne Wörter angegeben, die in

mundartliche Form zu bringen waren, z. B.: „Pfingsten“, „Seife“, „kaufen“ usw. Ein dritter Fragentyp umschrieb die Sache oder den Sachverhalt, und es musste die dafür übliche Mundartbezeichnung angegeben werden, z. B.: „Hakenartiges Instrument, um das Heu aus dem Heustock zu rupfen“ oder „Wenn man Kaffee auf dem Tischtuch verschüttet, gibt es ...“. Die jeweiligen Antworten wurden sofort in phonetischer Umschrift in ein Fragebuch eingetragen. Später wurden diese Antworten digital codiert und können nun elektronisch ausgewertet werden. Von den über 500 Orten der Befragung wurden für dieses Wörterbuch nur die 292 badischen Orte berücksichtigt.

Begründet wurde diese Befragungsaktion von Prof. Eugen Gabriel, der auch anfangs zahlreiche Piloterhebungen durchführte. Für den hier berücksichtigten badischen Teil haben im Wesentlichen drei Personen die Aufnahmen durchgeführt. 103 Ortsaufnahmen im nördlichen und mittleren Schwarzwald, im Elztal, in der Ortenau und im nördlichen Breisgau hat Renate Schrambke erhoben. Im südlichen Breisgau und im Markgräflerland gehen 40 Ortsaufnahmen auf das Konto von Eberhard Platzek und im Rest des südlichen Badens, in zusammen 128 Orten im südlichen Schwarzwald, Hotzen-

wald, Klettgau, Hegau, der Baar und dem Bodenseegebiet hat Erich Seidelmann die Sprachaufnahmen durchgeführt.

Das so für den SSA erhobene Material, das in einer sehr genauen phonetischen Umschrift notiert ist, wurde für die kleinen Karten in diesem Wörterbuch erheblich vereinfacht. Das betrifft zum einen die phonetische Notation, aber auch die Vereinfachung von Varianten. Die auf der Karte gezogenen Grenzlinien zwischen zwei Mundartgebieten darf man sich in der Wirklichkeit nicht so scharf vorstellen. Es gibt Übergänge und Streubelege und dazu noch seltenere Sprachvarianten, die nicht alle auf den Karten berücksichtigt werden konnten. Die Karten bieten also meist ein etwas vereinfachtes Bild, das aber dennoch in seinen wesentlichen Zügen zuverlässig die regionalen Typen abbildet. Außerdem ist zu bemerken, dass man bei der Erhebung zum Südwestdeutschen Sprachatlas besonders die älteste Mundartschicht eines Ortes erheben wollte und daher vor allem ältere Sprecher befragt hat. Das heißt, der hier auf den Karten dokumentierte Sprachstand entspricht der Mundart vom Ende des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heute kann sich daher schon manches verändert haben.

# Abkürzungen

## Abkürzungen bei Ortsnamen

N.	=	Nieder...
O.	=	Ober...
U.	=	Unter...
-b.	=	-bach
-bg.	=	-berg
-d.	=	-dorf
-gn.	=	-ingen
-hfn.	=	-hofen
-hm.	=	-heim
-hsn.	=	-hausen
-stet.	=	-stetten
-w.	=	-weier
-wlr.	=	-weiler

## Allgemeine Abkürzungen

Abl.	=	Ableitung
Adj.	=	Adjektiv, Eigenschaftswort
Adv.	=	Adverb, Umstandswort
ahd.	=	althochdeutsch (750–1050)
ähnl.	=	ähnlich
Art.	=	Artikel
bes.	=	besonders
best.	=	bestimmt
Bez.	=	Bezeichnung(en)
Brsgr.	=	Breisgau
dass.	=	dasselbe
Dim.	=	Diminutiv, Verkleinerungsform
eb.	=	ebenda
f.	=	feminin, weibliches grammatisches Geschlecht
Fischerspr.	=	Fischersprache
FlN	=	Flurname
frz.	=	französisch
Gen.	=	Genus, grammatisches Geschlecht
Ggs.	=	Gegensatz
hebr.	=	hebräisch
Hotzw.	=	Hotzenwald
Ind.	=	Indikativ
Inf.	=	Infinitiv, Nennform
Interj.	=	Interjektion, Ausruf

ital.	=	italienisch
jidd.	=	jiddisch
Kaiserst.	=	Kaiserstuhl
Kinderspr.	=	Kindersprache
Konj.	=	Konjunktion, Bindewort
lat.	=	lateinisch
m.	=	masculin, männliches grammatisches Geschlecht
männl.	=	männlich
Markgr.	=	Markgräflerland
mhd.	=	mittelhochdeutsch (1050–1350)
mittl.	=	mittlere(r)
n.	=	neutrum, sächliches grammatisches Geschlecht
ob.	=	ober(er / e / es)
ON	=	Ortsname
östl.	=	östlich(er)
nhd.	=	neuhochdeutsch
nördl.	=	nördlich(er)
Num.	=	Numerale, Zahlwort
Part.	=	Partizip, Mittelwort
Perf.	=	Perfekt, vollendete Vergangenheit
Pers.	=	grammatische Person
Pl.	=	Plural, Mehrzahl
PN	=	Personenname
Präp.	=	Präposition
Präs.	=	Präsens, Gegenwart
Pron.	=	Pronomen, Fürwort
Ra.	=	Redensart
s.	=	sieh!
S-Baden	=	Süd-Baden
scherzh.	=	scherzhaft
schw.	=	schwaches Verb, Zeitwort
Schwarzw.	=	Schwarzwald
Sg.	=	Singular, Einzahl
slaw.	=	slawisch
SO-Baden	=	Südost-Baden
Sprichw.	=	Sprichwort
st.	=	starkes Verb, Zeitwort
subst.	=	substantivisch
südl.	=	südlich(er)
Superlat.	=	Superlativ, 2. Steigerungsform
SW-Baden	=	Südwest-Baden
Syn.	=	Synonym(e), gleichbedeutende Wörter
u. a.	=	und andere / anderes

u. ä.	= und ähnlich
übertr.	= übertragen
Umg.	= Umgebung
unbest.	= unbestimmt(er / e / es)
unt.	= unter(e / er / es)
usw.	= und so weiter
veralt.	= veraltet
Verbr.	= Verbreitung
verbr.	= verbreitet
vereinz.	= vereinzelt
vgl.	= vergleiche
VN	= Vorname
weibl.	= weiblich
westl.	= westlich(er)
z. B.	= zum Beispiel
Zs.	= Zusammensetzung(en)

### Abkürzungen von Quellen

- Bad. Wb. = Badisches Wörterbuch. Herausgegeben mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg. Vorbereitet von Friedrich Kluge, Alfred Götze, Ludwig Sütterlin, Friedrich Wilhelm, Ernst Ochs. Begonnen von Ernst Ochs. Weitergeführt von Karl Friedrich Müller, Gerhard W. Baur, Rudolf Post. Bearbeitet von Tobias Streck unter Mitarbeit von Friedel Scheer-Nahor. Lahr / München 1925 ff. Bisher erschienen: Bd. 1–4, aus Bd. 5 Lieferungen 82–87 (A–Spießler).
- Baum = Hubert Baum: Alemannisches Taschenwörterbuch für Südbaden. Freiburg 1. Aufl. 1972 und spätere Auflagen.
- Burte = Hermann Burte: Madlee. Alemannische Gedichte. Leipzig 1923. Bisweilen auch mundartliche Wörter aus anderen Werken, z. B. dem standard-sprachlichen Romanwerk.
- Epple = Bruno Epple: Wosches. Vergnügliche Lektionen in alemannischer Mundart. 3 Bände. Konstanz 1980, 1981, 1983. (Mundart von Radolfzell-Wangen (Höri)).
- O. Furtwängler = Oskar Furtwängler, Die Uhrenmacher im Schwefeldobel. Hg. von Ernst Ochs. Freiburg i. Br. 1924. – (Mundart von Gütenbach, Neukirch, Furtwangen.)
- A. Ganther = August Ganther: Stechpalmen. Luschdigi Schwarzwaldg'schichde in nieder-alem. Mu. Freiburg i. Br. 1900. – (Im wesentlichen Mundart aus dem Renchtal.)

- Glattes = Lothar Glattes: Wortbildung (durch Ableitung) im oberen Markgräflerischen. Lahr 1933. (= Vogel Greif. Arbeiten über Mundarten und Volkstum in Südwestdeutschland 5).
- Glock Brsg. = Johann Philipp Glock: Breisgauer Volksspiegel. Eine Sammlung volkstümlicher Sprichwörter, Redensarten, Schwänke, Lieder und Bräuche in oberalemannischer Mundart. Ein Beitrag zur badischen Volkskunde für jedermann. Wolfenweiler 1909. Photomechanischer Nachdruck Freiburg 1988.
- Hebel = Johann Peter Hebel. Alemannische Gedichte. 1. Aufl. 1803, hier zitiert nach der Ausgabe von Adolf Sütterlin. Berlin – Leipzig – Wien – Stuttgart [1911].
- Opfng = Jürgen Sutter: Opfinger Wörterbuch. Freiburg 2008.
- Ottoschw. = Fritz Meier, „I woddigt awer ni(e)t, ass i soddigt ebbis g'sait hoa!“. Freiamter Wörterbuch. Freiamt 1995. (Mundart von Ottoschwanden).
- SSA = Südwestdeutscher Sprachatlas, herausgegeben von Hugo Steger, Eugen Gabriel, Volker Schupp. Marburg 1989 ff. Bisher 9 Lieferungen.
- Schäuble = Bruno Schäuble: Wääreerdüsch. Mundart in Wehr. Gutach 2002.
- E. Strube = Esther Strube: „In dere Wäsch han ich kei Hemm“. Redensarten aus dem oberen Bregtal gesammelt und erläutert von E. St., eingeleitet und mit einem Glossar versehen von Friedel Scheer-Nahor. Furtwangen 2005.

### Besondere Zeichen

- = Verweis auf ein anderes Stichwort
- \* = erschlossene, bisher nicht belegte Form
- < = entstanden aus
- > = geworden zu
- ◆ = Marke zum leichteren Auffinden von Bedeutungen
- » « = zeigt an, dass es sich um ein Stichwort handelt
- > < = Bedeutungsbeschreibung
- [ ] = Quellenangabe (Belegort oder Autor)
- ( ) = kann mit oder ohne den eingeklammerten Teil vorkommen
- ą = extrem offener e-Laut, z. B. in *Spack* >Speck<
- ò = offenes o, z. B. in *Hòòr* >Haar<
- ïë = diphthongisch gesprochenes i-e, z. B. in *liëb* >lieb<

jeder Gelegenheit, immer wieder <; *Allhäck kunnt äbbes anders* [Epple]. – Vgl. »alleritt«.

**allig** Adv.: »jeweils, wie gewöhnlich« mancherorts Brg.

**alli-mol** Adv.: *allemooll, allimool, ällimool, älmel, ammel* mancherorts. ♦ »jedemal, immer wieder, bisweilen, jeweils«; *un allimol, wenn er e Stich macht, widerholt's der Butzli* [Hebel]; *sell han ich amel au gern* [Lenzk.]; *S liit om ammel grad uf de Zung* [Epple]. – Die Form *ammel* ist durch Verkürzung entstanden.

**alli-wil** Adv.: *alliwil, allewil, allwil* »immerfort, stets, eben«; *Freudig isch my Weg un alliwil schöner, wi wyter!* »und immerfort schöner, je weiter (ich gehe)« [Hebel]; *ich hon allewil's Büchweh* [Freiamt].

**Allmend** f.: *Almend, Almed, Almig* »gemeinschaftlich genutztes Land«, heute ungebräuchlich und meist nur noch in zahlreichen Flurnamen erhalten. – Mhd. *almeinde, almende* »Gemeindetritf«.

**allmig, ammig** Adv.: das Wort, aus »allweg« entstanden, ist in vielen Varianten, z. B. *al(l)mig, am(m)ig, amel, amed, amme* usw. und Verwendungsweisen gebräuchlich. ♦ »jeweils, gewöhnlich, regelmäßig, ehemals, jedenfalls, immerhin« usw. Hier einige Beispiele: *Er het ammig au das gsait* »er hat bisweilen auch das gesagt« [Minseln]. *s isch almig nit gsi, wie s jetz isch* »es ist ehemals nicht so gewesen wie es jetzt ist« [Hebel]. – Mhd. *alwëc*, mit Wechsel *w>m*.

**allo** → »alla«.

**all-pfitz** Adv.: *allpfitz*, auch *allhennepfitz* vereinz. Baar. ♦ »alle Augenblicke«. – Vgl. »alleritt«.

**all-weg** Adv.: »auf jede Weise, natürlich, selbstverständlich«, meist bekräftigend gebraucht, z. B.: *we gobts?* – *Ho, ällweg!* [Sunthsn]; *i ha s scho allwäg probiert* »ich habe es auf jede Weise versucht« [Glock Brg.]; Ra.: *allwäg zuegau* »chaotisch zugehen« [E. Strube]. – Mhd. *allewëc, alwëc*.

**Almäri** f.: *Allmäri* Hotzw. »Küchenschrank, Tischkasten«. – Mhd. *almerie* »Schrank, Kasten«, dies zu mittellateinisch *almarium*, lat. *armarium*.

**Almend, Almig** → »Allmend«.

**als<sup>1</sup>** Adv.: ♦ 1) »immer, gewöhnlicherweise«; *als nab!* »immerzu auf den Boden«; *Am Sunntig gang i als i d Wirtschaft* [Epple]; *s goht als gradüss* »es geht immer geradeaus« [Freiamt]. ♦ 2) »fast, beinahe«; *I glaub als, der isch verrückt*. ♦ 3) »manchmal, früher«; *Ich hon als gschaft bis in d Nocht nii* »früher habe ich gewöhnlich gearbeitet bis in die Nacht hinein«.

**als<sup>2</sup>** Konj., Adv.: *als* vereinz., häufiger dagegen: *as, ass* verbr. ♦ »als« vergleichend; *In alle Näste* (Ästen,

nämlich des Christbaums) *nüt als Zuckerbrot* [Hebel]. *Er isch greßer as du* [O.weier (Rast.)]. *S isch grad, as wär's erscht geschtert gsi* [Gütenb]. *Es isch, as wenn er sterbe wott* [Hebel]. *Lieber hüt, as morn* [Hebel]. *Es gruset eim, wie länger as me 's bschaut* [Hebel].

**Älse** n.: »der Maifisch, *Clupea alosa*« [Grenzach]. – Dim. zu in anderen Gegenden belegtem »Alse«.

**als-gmach** Adv.: »nach und nach, allmählich«; *d'r Herr Pfarrer het als'gmach d' Biw'l un d'r Katechis'm z' sämmpackt un isch gange* [A. Ganther]; *Küm* (kaum) *isch dr Heiwet* (Heuernte) *rächt um, gôtes alsgmach scho dr Ärn zu* [O. Furtwängler].

**also** Adv.: *also*, in der Mundart aber häufiger *äso*, abgeschwächt *ase* verbr. ♦ 1) »so (nachdrücklich), auf diese Weise, ebenso«, meist als folgernde, bestätigende Partikel. *Wie chascht du mi ase veletze?* [Tiengen (Waldsh.)]. ♦ 2) »selbstverständlich, von allein«; *S kummt nix vu ase* »Es kommt nichts von allein« [O.weier (Rast.)]. ♦ 3) »noch ganz, nur in diesem Zustand«; *ase jung* »als ich noch jung war«, *des honi ase räü gässe* »das habe ich roh, wie es war, gegessen« [Freiamt]; *It ase dot meet i z Äschbesinge si* »Nicht einmal tot möchte ich in Espasingen sein« [Epple].

**alt** Adj.: *alt* verbr., *aalt* Bodenseegebiet, *olt* vereinz. Ortenau, Brg.; *alte Wüi* »alter Wein«; *d alt Fastnacht* »der erste Fastensonntag« [U.alpfen]; *As wie zuee alti Türn* (Türme) [Hebel]; *Jo wegerli, und's Hus wird alt und wüst* [Hebel]; Ra.: *ald dasch wäre n-awer id fräch* [E. Strube]; auch subst.: *Bin de n-Alde n-isch mer gued ghalde* [E. Strube].

**Altane** f.: *Aldän, Aldâne* vereinz. »vorspringende Plattform an der Hausfront«. – Mhd. *altân*, dies aus ital. *altana*.

**alt-bache** Adj.: *altbache, albache* »vor längerer Zeit gebacken«, vom Brot; *altbaches Brot*. – Wörtl. *altbacken*.

**alt-badisch** Adj.: verwendet für die vor 1872 gebräuchlichen Maßeinheiten (z. B. *altbadischer Morgen*) und für das badische Territorium vor Napoleon.

**Älte** f.: *Älde, Äldi, Eldi* vereinz. »Lebensalter«; *der Älde nooch* »dem Alter nach« [O.weier (Rast.)]. – Mhd. *elte*, eine Bildung zu *alt*.

**ätsle** schw.: »alt oder verdorben riechen oder schmecken« vereinz. Ortenau.

**a-luege** schw.: »anschauen«; Ra.: *ain vo der Sitte aluege* »jemanden misstrauisch oder geringschätzig behandeln« [Glock Brg.].

**am** >dem< → »der«.

**a-mache** schw.: ♦ 1) >Lust erwecken, anreizen<; *der Apfl macht mi oo* [O.weier (Rast)]. ♦ 2) >befestigen< und weitere in der Standardsprache übliche Bedeutungen.

**A-mal** n.: *Amoal, Omool* vereinz. >Muttermal<. – Wörtl. *An-mal*.

**Amarelle** → »Ämele«.

**Ambletze** >veraltete Jochdeichselbindung< → »Umbletze«.

**Ambras** m.: >Umstände, Aufwand< [Rheinbisch]. – Frz. *embarras* >Ungelegenheit<.

**Ambucherle** Pl.: >kleine Frösche< [Bleibach].

**Ameise** f.: ein Wort, das in vielen Lautvarianten vorkommt (Verbr. s. Karte → »Ameise«). Außerdem können an einem Ort verschiedene Ameisenarten mit unterschiedlichen Wörtern bedacht werden, z. B. *Omaise* >kleine rote Ameise< – *Chlammere* >große schwarze Ameise<. Hier die wichtigsten Formen: *Amais(e)* mancherorts im Raum Neustadt, vereinz. im übrigen Gebiet, *Amees, Emees* vereinz. Gegend um Kehl; *Amoes, Amoas, Amoos* im schwäbischen Kontaktgebiet von Schiltach über die Baar bis in den Linzgau; *Omais(e)* nördl. Schwarzw., Ortenau, Brsg., Markgr.; *Omese* Gegend von Weil a. Rh, vereinz. Brsg.; *Umais(e), Umois(e), Umoas(e)* Ostteil des mittl. Schwarzw., oberes Glottertal, vereinz. Baar; *Umbais(e)* mittl. Schwarzw., oberes Elztal und Dinkelberg; *Umboes(l)e, Umbasle* Hörli, Bodanrück. ♦ >Ameise<. Die Variantenvielfalt ist schon in mhd. *âmeize, ambeize, ambez, ommaiz, emeize* u. ä. zu erkennen. – Syn.: »Bärameise, Klammere, Wurmeise«.



**amel** >chemals, gewöhnlich< → »allimol«.

**Amele-beeri, Ämeli** f.: *Ämili, Ömili* vereinz.; *Amel(e)beeri, -beere* mancherorts Ortenau, Brsg., Kaiserst. ♦ >Sauerkirsche, Amarelle<. – Mhd. *amelber*.

**ämelig** Adj.: *emelig, ömelig* vereinz. Hegau, Bodensee. ♦ >süß schmeckend<.

**amend, ämend** Adv.: *aménd, äménd, eménd* (mit Betonung auf 2. Silbe). ♦ >am Ende, etwa, vielleicht<; *Hättsch äménd grad Zit?* >Hättest du vielleicht gerade Zeit?< [Freiamt]; *i kint amend narsch wäre drab* >ich könnte am Ende deswegen närrisch werden< [O. Furtwängler].

**amenort** Adv.: *amenoord(s), anemoord, ömenord(s), änemord* u. a., mancherorts nördl. Brsg., Mittelbaden, Schwarzw. (Verbr. s. Karte → »amenort«) ♦ >irgendwo<. Im südlichen Sprachgebiet dafür »naime«, dort Syn. – Wörtl. *an einem Ort*.



**Amerei** f.: Kurzform für den weibl. VN Anna-Maria, auch *Amarei, Amei, Ameile*. – Vgl. »Annemei«.

**amet** → »allmig«.

**Ami** m.: ein Hundename, vereinz.

**amig** → »allmig«.

**A-mi-na-Schlupferli** n.: >sich ankuschelnde Person, Schatz, Geliebte< vereinz. Schwarzw.; auch *A-mii-hii-Schlupferli* [Epple]. – Wörtl. *An-mich-bin(an)-Schlupferle*.

**Amlet** n.: >Omelette, Eierpfannkuchen< verbr. – Vgl. »Pfannenbletz<. Der zerkleinerte Pfannkuchen als Gericht s. »Dumms«, »Kratzete«.

**Ammele-maie** m.: >Löwenzahn<, vereinz. Hotzw. – Syn. → »Seichblueme«.

**Ammeritzg** f.: >Goldammer< [Ettenhm].

**ammig** → »allmig«.

**A-mol** n.: »Mal, Kennzeichen, Fleck« vereinz. – Wörtlich *Anmal*.

**ämse** schw.: »füttern, von Vögeln« [O.weier (Rast)].

**Amsle** f.: *Amsle, Omsle, Amsl* »der Vogel Amsel«.

**a-muschle** schw.: »sich ungeschickt, sonderbar kleiden« vereinz. Ortenau.

**an** → »a<sup>2</sup>«.

**And** nur noch in Fügungen wie *Aand* (seltener *Oond*) *tun / werden* »leid tun, vermissen, Sehnsucht haben«. *Es isch mer Aand worre* »Ich habe Sehnsucht, Heimweh bekommen« [Gütenb.]. *Es duet mer Ant nooch ...* »ich vermisse ...« [Sunthsn]. – Mhd. *ande, ant* »Kränkung, schmerzliches Gefühl«.

**an-dem** Adv.: *andem, ondem* mancherorts Ortenau, Brrsg. ♦ »nahe daran, beinahe, fast«. *Ondem wär i gfall* »fast wäre ich hingefallen« [O.weier (Rast)]. *S hätt ne andem e Kugl droffe* »beinahe hätte ihn eine Kugel getroffen«.

**ander** Num., Pron., Adv. ♦ 1) »der (die, das) zweite, nächstfolgende«. *Het's scho s ander glidde?* »Hat es schon zum zweitenmal geläutet?« [Ertenhm]; *ei Weg wie der ander* [Hebel]. ♦ 2) »verändert, auf andere Weise«; Ra.: *No pfißt aber en andere Wind* »jetzt geht es anders (strenger) zu«. Es *sin jez anderi Zite* [Hebel]. – Die alte Bed., mhd. *ander* »der Zweite« ist hier noch erkennbar.

**anderscht** Adv.: *anderscht, onderscht* verbr., *onnerscht* vereinz. nördl. Ortenau; dann aber auch die erweiterte Form *anderschter* u. ä. ♦ »auf andere Weise«; *s goht grad anderscht rum* [Epple]; *es chunnt e Zit, würd's anderst goh* [Hebel]; *Es wär sust* (sonst) *anderster gange* [Hebel].

**Andife** m.: *Andife, Andifi* u. ä. »Endivien(salat)«. *Chromet* (kauft) *Chirsi, chromet Anke* (Butter), *chromet Andivi!* [Hebel].

**Andrekott** f.?: »Zwischenrippenstück«, Fleischgericht [Lahr]. – Frz. *entrecôte*.

**ane** Adv.: *ane, ani, oni* mancherorts im Süden; *äni, eni* vereinz. Baar Hegau (nördlich: »noo«). ♦ »(in eine Richtung) hin, entlang«. *Wo ane?* »Wohin des Wegs?« [Ballrechten]. *Es weiß nit recht, wo 's ane will* »wohin es will« [Hebel]. – Das Wort ist entstanden aus *an-bin*, wie »abe« aus *ab-hin*.

**ane-gheie** schw.: »hinfallen«. – Zum Grundwort s. »gheie«.

**ane-goo** st.: »hingehen«.

**änenander** Adv.: *änenander, ónenonder* (mit Betonung auf der 1. Silbe). ♦ »aneinander« *des hängt alles*

*änenander* verbr.; *ónenonder nuf guh* »in lautstarken Streit geraten«, auch elliptisch: *si sin ónenonder nuf* »sie haben sich ein Wortgefecht geliefert« [Freiamt].

**ane-pflatsche** schw.: »hinfallen, hinplumpsen«.

**ane-pfuttle** schw.: *anibfudle, ónippfudle* schw.: »in ein Kissen setzen« (von Säuglingen gesagt) mancherorts Breisgau; *de klai Borzer wird anipfuddelet un no e bizzeli gwaglet* »der kleine Knirps wird ins Kissen gesetzt und noch ein bisschen geschaukelt« [St. Märgen].

**Angel** m.: *Angel, Ongel*. ♦ 1) »Bienenstachel« verbr. ♦ 2) »Türangel, Fischangel« verbr. – Die Bed. »Stachel« ist auch im Mhd. bezeugt.

**Angel-eiße** f.: »Dasselbeule beim Vieh« [Wellendgn]. – Zum Grundwort s. »Eiße«.

**Angersch(e)** f.: »Futter-, Runkelrübe« vereinz. im schwäbischen Übergangsgebiet (Schenkenzell, Schiltach). – Syn. → »Runkel«.

**Angscht** f.: »Angst, Furcht, Bedenken«; *bruchsch kei Angscht ha, dass i id sadd wür* [Menzenschwand].

**Änis** m.: *Änis, Änes* (auf der 1. Silbe betont), neuer auch: *Anis*. ♦ »das Gewürz Anis«.

**Anke** m.: *Onke* vereinz. mittl. Schwarzw., nördl. Brrsg.; *Anke* Brrsg., Markgr., Wiesental, südl. Schwarzw., westl. Baar; *Anke* Dinkelberg, Hotzw., Klettgau. ♦ »(frische) Butter«, das Wort wird heute oft von *Butter* zurückgedrängt, ist aber in der Bedeutung »ausgelassene Butter« noch weiter nördlich bekannt. *Chromet süßen Anke!* »Kauft süße Butter!« [Hebel]. *Wiß sinn si wie Chlabaster un waich wie Anke un wi ne Fliegeschißli so lücht* [Hebel]; Sprichw.: *Vun ere Gaiß chund mer kai Angge iiber* [Opfng]; aus einem Kindervers *Anke un Schmalz / Zucker un Salz* (den ganzen Vers s. → »bache« [Hofsgrund]). – Das sehr alte Wort ist schon als ahd. *anko* »Butter« belegt und ist mit lat. *unguen* »Fett, Salbe« und altirisch *imb* »Butter« urverwandt.

**Anke-blume** f.: »Butterblume, Hahnenfuß«, vereinz., auch *Ankebolle, Ankemaie*.

**Anke-butter** m.: »ausgelassene Butter, Rückstand von ausgelassener Butter« Schwarzw., Baar. Syn.: »Ankedrues, -ruum, -schuum, -treschter, Lüre<sup>1</sup>, Polter<sup>1</sup>, Blotter, Strichete«.

**Anke-drues** m.: dass. wie → »Ankebutter« vereinz. nördl. Schwarzw., Ortenau. – Zum Grundwort s. »Druese«.

**Anke-hafe** m.: »Topf für (ausgelassene) Butter«. Zu »Hafe«.

**Anke-milch** f.: »Buttermilch« mancherorts südl. Brrsg., westl. Markgr., Dinkelberg. – Syn.: »Plump-

milch, Rihrmilch, Rumpelmilch, Stoßmilch, Surmilch 2<.

**Anke-ruum, -rumete** m.: *Ankeruum, -rüüm* mancherorts südl. Ortenau; *Ankerumete, Ankcherumete* u. ä. Dinkelberg, Hotzw., Klettgau. ♦ dass. wie → »Ankebutter«.

**Anke-schuum** m.: dass. wie → »Ankebutter« Brg., Markgr.

**Anke-treschter** m.: dass. wie → »Ankebutter« mancherorts Ortenau.

**anne** Adv.: >daran, dicht daneben<; *dert hinterem Lenz anne* >dort dicht hinter dem Lorenz< [Gütenbach]. – Nicht zu verwechseln mit »ane«.

**Annemei** f.: Kurzform für den weibl. VN Anna Maria. – Vgl. »Amerci«.

**Annoos** f.: >Anzeige, Annonce<.

**Äntrech** → »Enterich«.

**apart(ig)** Adj.: *abaar(t), abaardi, abaddi* u. ä. ♦ >besonders, abgesondert, sonderlich, eigenartig<. – Frz. *à part*.

**Apelone** f.: Kurzform für den weibl. VN Apollonia, auch *Appele*. – Vgl. »Plunni«.

**Apfel** m.: *Apfel, Apfl* nur im nördl. Schwarzw. und in der Ortenau bis etwa zur Kinzig; *Äpfel, Äpfl, Epfl* übriges Baden außer *Öpfel, Öpfl* am Südrand. – m.: ♦ 1) die Frucht des Apfelbaums. *Öpfel in Mutlich lege* >Äpfel heimlich sammeln< [Wiesental]. Abzählreim: *Öpfel, Bire, Nuß, duss!* [Kleinlaufenburg]. *'s isch wohr, es isch e Pracht, was so en Öpfel lacht* [Hebel]. ♦ 2) scherzhaft für >Kopf< verbr.

**Äpfel-babbe** m.: *Öpfelbabbe* >Apfelbrei< Wiesental. – Zu »Babbe«.

**Äpfel-bliemli** n.: >echte Kamille< [O. Furtwängler].

**Apfel-butze, Apfel-butzge** m.: *Abflbutse, Ebflbutzge*. ♦ 1) >Kerngehäuse des Apfels<; *s isch nit emool e Ebflbutzge iwrig gsii* >es war nicht einmal der Rest eines Apfels übrig<. ♦ 2) scherzhafte Umschreibung für eine zu vernachlässigende Größe: eine Blume kostet z. B. *10 Mark Epfelbutzge* [Freiamt]. – Zu »Butze«.

**Apfel-küchle** n.: >kleines Schmalzbackwerk, dessen Teig auf einer Apfelschnitte ruht<.

**apothekele** schw.: >nach Apotheke riechen<.

**Aprille-kue** f.: >wer sich in den April schicken lässt< [Freiburg], vereinz.; auch *Aprillenarr*.

**A-rang** m.: *Aarang, Aarank* >Anlauf< vereinz. Baar, Markgr., Hegau. – Vgl. »Arenn«.

**a-ranze** schw.: *aa ranze, ooranze* >jemanden anschnauzen, derb anfahren<.

**Arbet** f.: *Arbet* südl. einer Linie Freiburg, Neustadt, Villingen; *Arwet* mancherorts nördl. und östl. Brg., Raum St. Peter, Furtwangen, St. Georgen; *Orbet* vereinz. Kaiserst., westl. Brg.; *Orwet* vereinz. nördl. Brg., südl. Ortenau; *Ärwet, Erwet* mittl. und nördl. Schwarzw., Ortenau, Hanauerland; *Ärbet, Erbet* vereinz. mittl. Schwarzw. ♦ >Mühe, Arbeit<; *e ringi Är-wed* >eine leichte, mühelose Arbeit<; *I ha viel Arbet g'ha, jez mueß i au ne Brotis ba!* [Hebel].

**Arbscht** m.: >blaue Burgundertraube< Ortenau.

**Arche** f.: *Arch, Arich, Arche* >Küchenkasten< vereinz. Schwarzw. – Das Wort ist gleicher Herkunft wie die *Arche Noah*, nämlich mhd. *arke, arche*, lat. *arca* >Kiste<.

**Äre** f.: >Saum des Fischernetzes<, Bodensee, Grenz-zach.

**a-rege** schw.: *aarege, oorege* >anfassen, berühren< vereinz. Ortenau, Hegau. – Vgl. »alange«.

**A-renn** m.: *Aarenn, Oorenn* >Anlauf<; *e Oorenn nenme* [Oberw. (Rast.)]. – Vgl. »Arang«.

**Arfel, Arfle** m., f.: >was man auf dem Arm trägt, Armvoll<, eine ungefähre Mengenbestimmung; *holsch's un treisch's de Nochbere duren Arfel um Arfel* >holst es und trägst es zu den Nachbarn Armvoll um Armvoll< [Hebel]. *'s isch e Hütte dört, un isch en Ärfeli* (Dim.) *Strau drinn* [Hebel]. – Entstanden aus *Armvoll*, ähnl. bei Handvoll → »Hampfele«, Mundvoll → »Mumpfel«.

**arg** Adj., Adv.: *arg, arig* verbr. (außer Südosten); *org, orig* mancherorts Hanauerland, Ortenau, nördl. Brg.; *ari* Ortenau, nördl. und mittl. Schwarzw.; *ori* vereinz. Hanauerland, westl. Ortenau. ♦ 1) >schlimm, stark<; *en arge Sturm* [Emmendgn]; *s isch em arg gsii* >es tat ihm leid< [Freiamt]. ♦ 2) >sehr, heftig<; *Im Hermännli het's arg pressiert* [A. Ganther]; *Un wie ärger er brüelt, wie ärger suuft er* >je mehr er brüllt, um so mehr säuft er< [Hebel].

**arm** Adj.: >besitzlos, bedauernswert<; *e armer Tropf* [Ettenhm]; *mit däm arme Dejjili het jeder Duris* (Bedauern, Mitleid) [Hofstet. i. K.]. *En arme Kerli bin i, arm bin i, sell isch wohr* [Hebel].

**Ärmel** m.: ♦ 1) >Armteil eines Kleidungsstücks< verbr. ♦ 2) >boleroähnliche Frauenjacke der Hip-pentracht< [Sunthsn].

**Armet** f.: >Armut<.

**arms-dick** Adj.: >sehr dick, dicht<; *jeds kummts armsdick* >knüppeldick<; Hebel spricht von *arms-dicki Wort*.

**Armutei** f.: >armseliger, jämmerlicher Zustand<.

**Arsch** m.: >Hinterteil<, häufig dafür auch »Füdle«.

besser durch gsi as er (konnte besser schreiben), un wo's ebbis z'schriewe gä het, do het sie herhalde müen [A. Ganther]. ♦ 3) >Feder in der Uhr, in Geräten usw.<.

**Federe-wisch** m.: >herumstreunendes Kind< verbr.

**federe-wiß** Adj.: >weiß wie eine Feder<, vom neuen, fast durchgegorenen Wein gesagt; der Wein selbst wird *Federewisser* genannt.

**Feder-resle** n.: >Federnelke< mancherorts Ortenau.

**fege** schw.: *fege, fäge* mancherorts nördl. und mittl. Schwarzw.; *faage* vereinz. südl. Ortenau; *feje, feie, faie* mancherorts Ortenau; *febe* [Plittersd., Ottersd., Wintersd.] (Verbr. s. Karte → »fege«). ♦ 1) >fegen, kehren<; *un so fäget jeder sin Blaz* [O. Furtwängler]; vgl. »firbe, schweife, wische«. ♦ 2) >herumstreichen, sausen< vereinz.



**Feger** m.: ♦ 1) >Kerl<, mit Bedeutungsnuancen zwischen tüchtig, anerkennend über wild, bis abschätzig. ♦ 2) >Alkoholrausch, Schwips< mancherorts SO-Baden; Syn. → »Rusch«.

**Fegete, Fegetse** f.: *Fäget(e)* >Kehricht< vereinz. Ortenau, Kaiserst.

**Feg-fir** n.: *Fäägfür, -füür* u. a. >Fegefeuer<; *De hesch mi us em Fegfüür gholt* [Hebel].

**Feg-nescht** n.: *Fäägnescht* u. ä. >unruhiges Kind, Person, die ständig herumstreicht<.

**Feg-wisch** m.: dass. wie → »Fegnescht« [Waldk. (Elzt.)].

**Fehl** f.: *Fähl, Feäl* >Fehler, wunde Stelle<, z. B. wenn der Schuh am Fuß reibt, mancherorts SO-Baden.

**fehle** schw.: *fehle, fäble*. ♦ 1) >einen Fehler machen, (sich) verfehlen, misslingen<; *gfäblt Brot* >missratenes Brot<; *Sell isch nit gfeht* >das ist kein Fehler< [Hebel]; *Zuem stille Grab im chüele Grund führt jede Weg, un 's feht si nit* [Hebel]. ♦ 2) >nicht da sein, mangeln<; *An dem solls nit fehle* [A. Ganther]; *Wo fehts?* >an was mangelt es, wo ist etwas mit der Gesundheit nicht in Ordnung< mancherorts; *Wenn de 's in Ehre hesch, soll's au an Plunder nit fehle* [Hebel]; *Fehl der näumis* (etwas), *se schwätz, un hätsch gern näumis* (etwas), *se sag mer's!* [Hebel].

**Fehl-stock** m.: >Kartoffelpflanze mit verzögertem Wuchs< [Gengenb.].

**Fehr** m.: >Schiffsmann< [Reichenau], auch FN. – Zu mhd. *ferge* >Fährmann<.

**Feie** f.: ♦ 1) >Fee<. ♦ 2) >Mädchen mit sittlich zweifelhaftem Ruf< Markgr.

**Feieli, Feigeli** >Feilchen< → »Veieli«.

**feil** Adj.: >verkäuflich<; *Ich echt do obe Bauwele fail?* >ist tatsächlich da oben Baumwolle feil?<, bildlich vom vielen Schnee der in Massen herunterkommt [Hebel]; *wen si ku sin gi Kriase oder Pflume oder Heibirli fail hä* >>wenn sie gekommen sind, Kirchen oder Pflaumen oder Heubirnen feil zu halten< [O. Furtwängler]. – Vgl. »fal«.

**Feilod(e)** >Veilchen< → »Veieli«.

**feiole** >eilen, prügeln< → »fiolie«.

**feischer** >finster< → »finschter«.

**Feischer** >Fenster< → »Fenschter«.

**feiß, feißt** Adj.: *faiß* mancherorts mittl. Schwarzw., S-Baden; *faißt* mancherorts Ortenau, Kaiserst., Wiesental. ♦ >fett, wohlgenährt<, ohne negativen Beiklang; *faisi Milch; faisu Tropfe* [O. Furtwängler]; *Mückli tanze jung un faiß* [Hebel]; *Ziehn si nit vo Dorf zu Dorf in lange Reviere faisti Matte?* [Hebel]; Ra.: *feist wiä ne Ool* (Aal) >sehr dick< [Opfgn]; *der wird nit faißt un wemmen inne Ankehafe* (Buttertopf) *nüstellt* [Glock Brsg]. – Mhd. *veiz, veizt*.

**Feißi, Feißti** f.: >Feistheit, Korpulenz< mancherorts S-Baden; Ra.: *zottle for Faißi* >vor Beileibtheit schwabbeln< [Schwerzen].

**Feizte** f.: >Zusammengefegtes< Ortenau. – Zu »Fegete«.

**Felbe** m.?: >Weidenbaum<, nur noch in Flurnamen und Namen von Seegewannen, z. B. *Feälbekopf* [Reichenau]. – Vgl. »Felm«.

**Felch, Felche** m.: *Felch, Felche, Feliche* mancherorts Bodensee. ♦ >ein wertvoller Speisefisch aus dem Bodensee (Coregonus, Wartmanni)<; bisweilen werden *Blau-, Sand-, Tiefen-, Weißfelchen* unterschieden.

**Feld** n.: *Feld, Fäld, Fald, Feäld* verbr.; *Feeld* mancherorts südl. Markgr. ♦ >freies Gelände, Ackerfeld, Flurstück<; *in Feld un Flur; in Huus un Feld* [Hebel]; *wo n i gang im wyte Feld* [Hebel]; *di andere zwai Hüser hän kai Mekili* (Stückchen) *aige Feld usër dr Hofschtat un emë Garte* [O. Furtwängler]; Sprichw.: *s Feld bett Auge un der Wald bett Obre* >überall können Beobachter oder Zuhörer sein< [Glock Brsg.].

**Feld-hiäter** m.: *Feldhiäder* >Feldhüter<, mancherorts wo nicht »Bammert, Ferschter, Schitz« u. ä. gelten.

**Feld-pikett** n.: >Vorpostentrupp, Feldwache<, veraltet, noch bei Hebel belegt.

**Feld-teufel** m.: >großer Schleppechen< vereinz. südl. Hotzw.

**Feld-tschaki** m.: *Feldtschaggi* >Feldhüter< [Konstanz].

**Felge** f.: *Felge, Falge, Felige* >der äußere Radkranz<, beim alten Bauernwagen aus mehreren gebogenen Stücken zusammengesetzt.

**felge** schw.: *fälge* mancherorts mittl. Schwarzw., Schuttertal. ♦ dass. wie »falge«.

**Felme** f.?: >Silberweide< [Wyhl]. – Vgl. »Felbe«.

**Felse** m.: >Felsen<.

**Felse-ghalt** n.: >Felsengemach<, nur bei Hebel bezeugt.

**Fenchel** m.: *Fenichel, Fenichel* mancherorts; *Fenkel* [Schopfhm]. ♦ >die Heilpflanze Fenchel<.

**Fenschter** n.: *Fenschder, Fenschter* verbr.; *Fanschder* mancherorts Ortenau, Brsg., Markgr.; *Feänschter* Bodenseegebiet; *Faischter, Feischter* mancherorts oberes Wiesental, Hotzw., Klettgau, Hegau; *Feäschter* mancherorts Baar; *Fengschder* [Mühlenb., Schweighsn]; Pl. wie Sg. verbr., *Fenschdere, Fenschtere* mancherorts Umgebung Kehl und Bodensee. ♦ >Fenster<; *an de Fenstere loose* >lauschen< [Hebel]; *Ganz wüedig het r 's Fenschder zuebämmert* >zugeschlagen< [A. Ganther].

**ferchte** schw.: *ferchde, firchde, förchde, ferche, förche, feechde, fuchde, fürche, füeche, fuche* u. a. ♦ 1) >sich oder jemanden fürchten<, mit Dativ: *Chumm, Agetli, un förcht der nit* [Hebel]; *De wirsch en doch öbbe nit förche* >du wirst ihn doch etwa nicht fürchten< [Hebel]; *s Förche verhebe* >mutig sein< [Lörrach]. ♦ 2) in Verbindung mit *machen* >Furcht einjagen<; *d Litt z ferche mache* >den Leuten Angst machen< [Denzlgn]; *Mach mer die Maidli nit so z'förche* [Hebel].

**Fercht(e)-butz** m.: *Fercht(e)butz, Fircht(e)butz,*

*Förchtibutz, Firchbutz, Fiributz* u. ä. ♦ >furchsamer Mensch, Angsthase<; ein solcher Mensch ist *förchbutzig* Markgr.

**ferchtig** Adj.: *ferchdig, förchdig, fuchdi(g), fechdig, fürchig, füetig* u. a. ♦ 1) >furchtsam, ängstlich<. ♦ 2) >fürchterlich, erschreckend, schlimm<; *ferchdigi Traim* >Angstträume<.

**ferig** Adj.: *ferig, färig, feri* mancherorts mittl. Schwarzw., Ortenau, Brsg. Markgr. (in alter Mundart), heute durch *fertig* zurückgedrängt. ♦ >fertig, vollendet<; *d Rächning ferig mache* [O. Furtwängler]; *'s Habermues wär ferig, se chömmet, ihr Chinder, un esset!* [Hebel].

**ferke** schw.: *färke* vereinz. SO-Baden; meist 3. Pers. Sg.: *s firket* >es geht gut voran, die Arbeit macht gute Fortschritte<; hierzu auch der *Ferker*, ein Mittelemann, der früher zwischen den Hauswebern im Hotzw. und den Unternehmern fungierte. – Kontrahiert aus *fertigen*.

**Ferkel** → »Ferli«.

**ferle** schw.: >Ferkel werfen< Umgebung von Schopfhm; *Ferlet näume ne Mohr, het au der Pfarer sy Säuli* >Ferkel irgendwo eine Muttersau, hat auch der Pfarrer sein Säulein< [Hebel].

**Ferli** n.: >Ferkel< vereinz. Ortenau, Brsg., verbr. Wiesental, Hotzw., Klettgau, Bodanrück, Linzgau; sonst auch *Ferkel*, häufig jedoch *Saile, Milchsaille*.

**ferm** Adv.: >fest, streng<, veraltet; Ra.: *ain ferm in d Kur neh* >einen streng behandeln< [Glock Brsg.]. – Frz. *ferme*.

**fern(d)** Adv.: *fern, fäarn* mancherorts südl. einer Linie Gernsbach – Offenburg – Altenhm; *fäarn* mancherorts südl. Ortenau, westl. Brsg., Markgr.; *fernd, feärnd, fäärnd* Hegau, Höri, Linzgau. ♦ >vor diesem Jahr, im letzten Jahr<; *'s isch wider akerat wie fern* >es ist wieder genau so wie voriges Jahr< [Hebel]; *S ischt fernd e guetes Johr gsi* [Epple]; *Der Engel sait: Sell cha nit sii, si henn en alle trunke fern* >im letzten Jahr getrunken< [Hebel]. – Vgl. »vorfern«. – Mhd. *verne, vernet* >im vorigen Jahr<, zu dem etymologisch auch nhd. *firn* zu stellen ist.

**ferndig, fernd(e)rig, fernig** Adj.: *ferndig, färndig, ferndrig, färndrig, fernderig, fernig, farnig* mancherorts im Gebiet, in dem auch »fernd« gilt. ♦ >letzjährig, vorjährig<; *ferndrig Hei* >Heu vom letzten Jahr< [Breitnau]; Ra.: *vorgange wiä dr fäärndig Schnee* [Huttgn].

**Ferni** f.: >Ferne, Entfernung<; *es fährt kai Wagen us der Ferni her* [Hebel]; *wo 'r in d'r Ferni 's Stroßburger Münschder g'sehne het* [A. Ganther].

**Fern-schlamper** m.: >Geist auf der Fernhöhe, der die Leute in die Irre führt< [Neukirch].

**Fersche(me)** m. (f.): *Fersche, Färsche, Färsche* nördl. Schwarzw., Ortenau, nördl. Brgs.; *Ferschl* vereinz. obere Murg; *Ferse, Färse* mancherorts Brgs., Markgr., Hotzw., Klettgau, Hegau, Bodenseegebiet; *Fersele* mancherorts Baar, Hegau; *Ferschem, Ferscheme, Ferseme* mittl. Schwarzw., Brgs., Hochschwarzwald; *Fersene* vereinz. Markgr., oberes kleines und großes Wiesental; *Fersere* vereinz. Hotzw. ♦ >die Ferse am menschlichen Fuß und das Fersenteil an Fußbekleidungen<; *un göhn mitenander, vornen a der Grünen un an de Ferse der Michel* [Hebel]; Ra.: *enander an de Färscheme n-awiträdde* >sich gegenseitig zu Leid leben< [E. Strube].

**ferschle** schw.: *ferschle, förschle*. ♦ 1) >ausfragen<. ♦ 2) >ein wenig forschen< mancherorts.

**Ferschter** m.: *Ferschder, Feerschder* mancherorts; *Ferschdner, Ferschner* vereinz. Ortenau. ♦ >Förster, Forstmann<.

**feserle** >fein regnen< → »finslerle 3<.

**fertig** Adj.: *ferdich, ferti, ferdig, fertig, firtig, förtig*. ♦ 1) >bereit, gerüstet< *Bisch ball fertig?* [Hebel]. ♦ 2) >vollendet, am Ende<; *S isch scho ales fix un fertig usdenkt un berechnet* [O. Furtwängler]; subst. *vo de Fertige kriege* >Prügel beziehen< verbr.

**Fes-bese** m.: >sich herumtreibendes Kind, Mädchen< mittl. Schwarzw.

**Fescht** n.: *Fescht, Fäscht, Fäscht*; Pl. *Feschder, Fäschter* u. ä. ♦ >Fest, feierliches Begängnis<; *Am Dag vor em Fescht isch's gsi* [A. Ganther]; *Jo d Kilwi isch ë doplët Fäscht un für mich gar ë drifachs* [O. Furtwängler].

**fescht** Adj.: *fesch, fäscht, fäscht* >fest, stramm, stark, heftig<; *sini Brüeder ben schu fescht g'schnarch'lt* [A. Ganther]. Ra.: *ër hät schtif un fescht* (unerschütterlich) *bbauptet* [O. Furtwängler].

**feschte** schw.: >Feste feiern<.

**Feshti** f.: >Festigkeit< [Gremmelsb.].

**Feschtkätter** f.: >eine Frau, die überall dabei sein will< Kinzigtal.

**Feschtag** m.: *Feschtdag* >Fest-, Feiertag<.

**Fese** f., m.: *Fääs* mancherorts nördl. Schwarzw., nördl. Ortenau; *Fesse* mancherorts Hotzw., Klettgau, Hegau; *Feäse* vereinz. Bodenseegebiet. ♦ 1) >Hülse des Getreidekorns, Spreu< vereinz. Hegau. ♦ 2) >die Getreideart Spelz (*Triticum spelta*)< mancherorts, veraltet. ♦ 3) eine Schweinekrankheit, bei der körnige Geschwüre an den Kiefern der Schweine auftreten und sie am Fressen hindern. – Mhd. *vëse* >Hülse des Getreidekorns, Spreu, Spelz, Geschwür<.

**fese** schw.: >herumstreunen, sich herumtreiben< vereinz. mittl. Schwarzw.

**Fesi** m.: *Fesi* [Biberach, Siegelau], *Fesich* [Münchw.]. ♦ >Sadebaum (Juniperus)<. – Vgl. »Sefi«.

**Fetti** m.: *Fäddi, Fäddi* >Flügel< vereinz. Hanauerland. – Gehört zu nhd. *Fittich*. – Syn. → »Fligel«.

**Fettlauge-mehl** n.: >Mehlspeise< [St. Georgen (Freib.)].

**Fett-schmudderi** m.: >Fettwanst< [Lörrach].

**Fetze-granate** Interj.: Fluch, verbr.

**Fetzel** m.: *Fetzel, Feezel, Fötzel* >liederlicher, unzuverlässiger Mensch<, vereinz. auch *Fotzeldorli*.

**Feuer** → »Fir«.

**feuf** >fünf< → »finf«.

**feuserle** >fein regnen< → »finslerle«.

**feuserlig** >fein, zart< → »finslerlig«.

**Fev** f.: *Feef, Fefe*, Dim. *Fevele* >Kurzform für den weibl. VN *Genoveva*<.

**fiche** >fürchten< → »ferchte«.

**ficht** Adj.: *ficht, fücht, fücht, fiächt* >feucht, nass<; *wenn us em Nebel füecht un chalt der Risel an de Fenstere prallt* [Hebel]; auch erweitert: *fiächtig, füechtig*.

**fichte** schw.: >nach Feuchtigkeit riechen< vereinz.

**ficke** schw.: *figge, ficke*. ♦ 1) >reiben, kratzen, scheuern<; Ra.: *s fickt mi ite* >es geht mich nichts an< [Stockach]. ♦ 2) >Geschlechtsverkehr ausüben<, neuer. – Das Wort ist eine Intensiv-, bzw. Frequentativbildung zu *fegen*. – Vgl. »fitsche«.

**fickerig** Adj.: >nervös, fahrig< vereinz.

**Ficki** f.: >Zwickmühle beim Mühlespiel<.

**Fick-mihli** f.: ♦ 1) >Mühlespiel<. ♦ 2) dass. wie »Ficki«.

**fidel** Adj.: *fidél* >fröhlich, lustig< verbr.

**fidele** schw.: *füdele, füüdele*. ♦ 1) >schön tun<. ♦ 2) >schwänzeln< [Vögishm]. – Zu »Fidle«.

**Fidele** m.: *Fidéle, Fidéli* früher häufiger männl. Vorname; Scheltwort für einfältigen Menschen, gutmütigen Trottel. – Nach dem hl. Fidelis.

**Fideler** m.: schimpfend für >langsamer Mensch< [Schwerzen]. – Abl. zu »fidele«.

**Fidle** n.: *Füdle* mancherorts nördl. Schwarzw., verbr. mittl. Schwarzw., Ortenau, Brgs.; *Fiddle* verbr. Baar, Raum Neustadt, Hegau, Bodensee; *Füüdle* ob. Markgr., Dinkelberg, Wiesental, westl. Hotzw.; *Füddle* östl. Hotzw., Klettgau, Höri, Reichenau; Dim.: *Füdeli, Füdéli* usw. ♦ >Gesäß, Hintern<; *s Füdle versoble* >den Hintern verhauen<; *e Tüppi, ... wo ne ke Heer – mit Salveni z' vermelde – 's Füdle druus gsalbt het* [Hebel]; Ra.: *er kindig sich ins Fidle*